

n) Von der Vernunft und Rauferey.
Tab. XXVI.

Die Thiere haben zwar gewisse Erkenntnißarten und Kunsttriebe, die den Menschen mangeln, und die wir nicht alle kennen. Man kann also mit Wahrheit sagen, daß die Menschen eben so wenig zur thierischen, als die Thiere zur menschlichen Denkart fähig sind. Aber aus dem Gebrauche der angeborenen Vernunft, oder der den Thieren mangelnden Verstandeskraft der Menschen, folgt doch für uns dieser Vorzug, daß die Thiere weit mehr in unsrer Macht sind, als wir in der ihrigen. Wir können in den meisten Fällen die Zahl jeder grossen Thierart einschränken, wenn es uns beliebt; einzelne Thiere aber entweder zahm machen oder tödten. Und wenn ein einzelner unbewaffneter Mensch nicht allemal dazu hinreichend ist: so macht uns doch theils die Bewaffnung, theils die Abrede mit mehr Menschen dazu fähig. Also ist einiger Vorzug der Menschen vor den Thieren unleugbarer Weise in der Natur gegründet. Seht (auf dem ersten Bierthel) einen Löwen auf einem Wagen in einem Kessig eingesperrt. Er ist durch Kunst der Menschen gefangen, und in dies Verhältniß gebracht. Welche Herde von Hornvieh treibt nicht der einzige Treiber vor sich her? Eine Koppel der mutthigsten Kasse folgt dem einzigen Führer, und zittert vor seiner Peitsche. Stark und grimmig ist der Bär, (dort auf dem Berge,) aber was kann er gegen den einzigen Menschen, der ihn